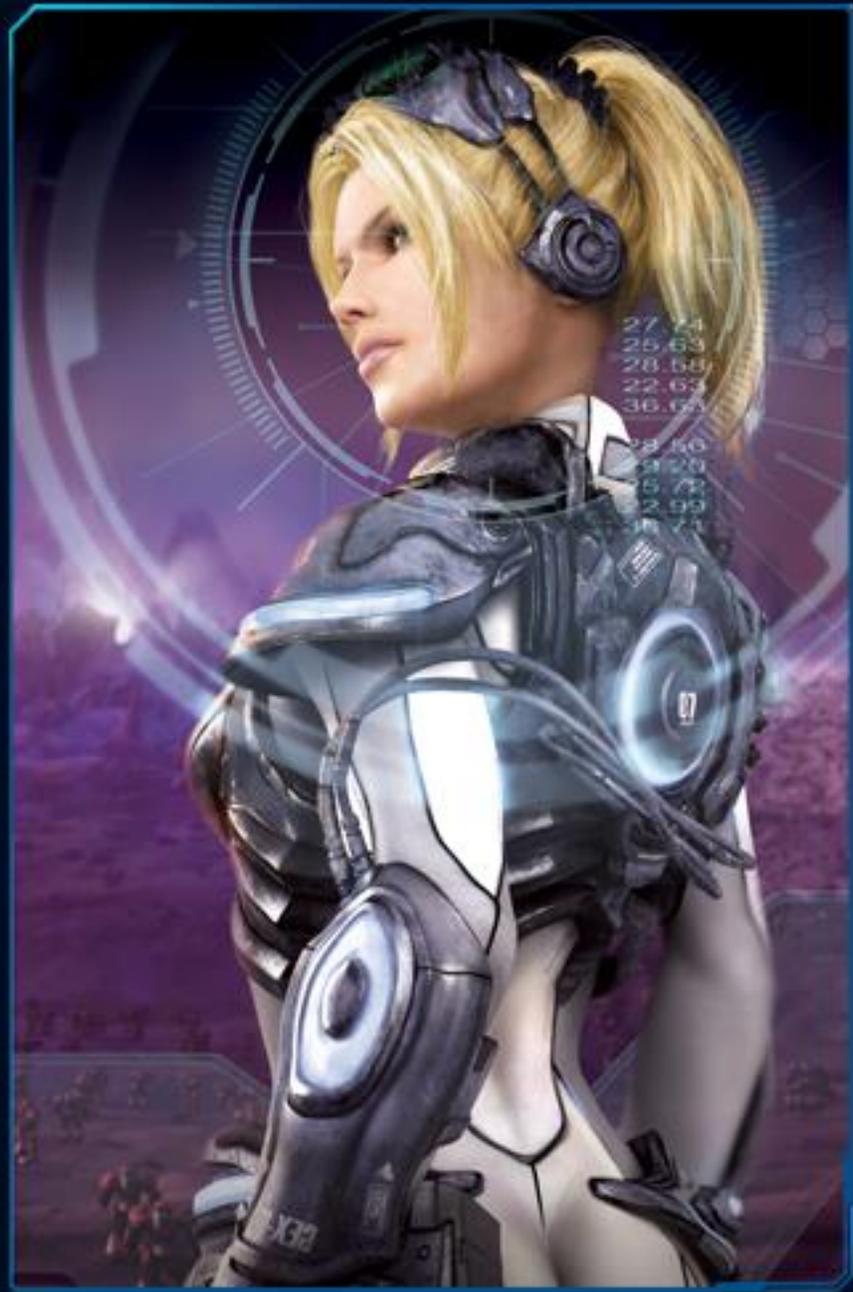


STAR CRAFT II



„Wachträume“ von E.C. Myers

Stone weiß, wer auf der anderen Seite der Tür ist, noch bevor sie sich öffnet.

Er hat die Explosionen und das Gewehrfeuer gehört, gefolgt von den panischen Meldungen der Verteidiger der Menschheit, ein Ghost habe die Anlage von General Carolina Davis infiltriert, und das eisige Schweigen auf den Kommunikationskanälen, als sie im Kampf fielen. Der Agent der Liga kann nur ein Ziel haben, und Stone ist der letzte, der noch zwischen ihm und dem General steht.

General Davis und die Verteidiger der Menschheit waren die größte Hoffnung der Menschheit im Kampf gegen Außerirdische wie die Zerg und Protoss. Wofür konnte es sich mehr lohnen, zu kämpfen? Zu sterben? Stone hatte sein ganzes Leben für Augenblicke wie diesen trainiert; die Chance, alles für diejenigen zu geben, die sich nicht selbst schützen konnten. Er ist bereit. Er wird – darf – sie nicht enttäuschen.

Nur wenige Ghosts konnten einer Garnison der Verteidiger derart zusetzen. Als sich die Tür zu Davis' Vorzimmer öffnet, nimmt Stone eine mächtige, aber vertraute psionische Energie wahr und ihn überkommt eine Welle aus Enttäuschung und Furcht.

Agentin X41822N. November „Nova“ Terra.

Stone beobachtet aus seiner getarnten Position heraus, wie Nova mit gezückten Waffen vorsichtig den großen Raum betritt. Sie hält inne, um die imposante Statue des Imperators Arcturus Mengsk unmittelbar rechts von Stone zu betrachten. Doch dann beginnt sie, den Raum abzusuchen. Sie weiß, dass jemand in der Nähe ist. Sie weiß, dass dieser jemand Stone ist.

Er sollte zuerst angreifen und sich das spärliche Überraschungsmoment zunutze machen, das ihm noch bleibt; um sie zu besiegen, muss er jede Chance ergreifen, die sich ihm bietet. Aber einst hatte er Nova bedingungslos vertraut. Für ihn war sie das gewesen, was einer Freundin am nächsten kommt. Er hat Fragen.

Und er ist wütend.

„Ich wusste, dass ich dich wiedersehen würde“, sagt er.

Sie ortet Stones genaue Position. Er deaktiviert seinen Schild, damit sie ihn sehen kann, und lässt das Kommandogewehr in seiner Hand sinken. Ihre Augen verengen sich.

„Stone. Was ist passiert?“, fragt sie.

„Du hast mich im Stich gelassen und dich der Liga angeschlossen, um deine ehemaligen Kameraden zu ermorden. Ich schätze, ich bin als nächstes dran.“

„Sie haben dein Gedächtnis verändert. Das bist nicht du.“

Ihr Geist sondiert den seinen und versucht, seine Gedanken zu lesen.

„Wir sind, wer wir sein wollen ... Und du hast dich hierfür entschieden.“ Er ist stark, aber sie ist stärker, und er wird ihren telepathischen Kräften nicht lange trotzen können. Er schießt auf sie.

Nova geht hinter einer weiteren großen Statue auf der anderen Seite des Raumes in Deckung. Es ist einer der beiden Wölfe von Korhal, welche die Statue von Mengsk flankieren – sein Familienabzeichen und die Symbole seiner Herrschaft.

Stone weiß, dass dies ein Kampf auf Leben und Tod ist. Doch für ihn zählt nur das Leben, das er zu schützen geschworen hat. Er muss verhindern, dass Nova an ihm vorbei zu General Davis gelangt.

Auf dem Schlachtfeld ist Stone den Kampf gegen normale Menschen gewohnt. Selbst wenn sie gut ausgebildet und gut gerüstet sind, stellen sie keine Herausforderung für die psionischen Fähigkeiten eines Ghosts dar, besonders wenn dieser mit einer der fortschrittlichsten Technologien überhaupt ausgerüstet ist: dem Umgebungsschutzanzug. Mit dem Anzug kann Stone seine psionischen Kräfte bündeln, was seine Stärke und Beweglichkeit erhöht und ihn so im Grunde unbesiegbar macht.

Allerdings besitzt Nova ebenfalls einen Anzug und darüber hinaus einen psionischen Index von 10, während Stone nur eine 7 vorweisen kann. Ein Kampf zwischen zwei ungefähr gleich starken und fähigen Ghosts ist eine Seltenheit. Er gleicht eher einer Partie Schach als einem direkten Angriff – ein Spiel, bei dem es um Strategie, Ausdauer und Zufall geht, und das sich mit etwas Glück zu Gunsten einer der beiden Parteien wenden kann. Stone hat bereits in Trainingseinheiten gegen Nova gekämpft. Er hat sie gegen einen gemeinsamen Feind kämpfen sehen.

Er wird eine Menge Glück brauchen.

Stone aktiviert den experimentellen Phasenreaktor in seinem Anzug und teleportiert sich an einen Ort direkt hinter ihr – oder zumindest dorthin, wo sie einen Augenblick zuvor noch gewesen ist. Als er auftaucht und die Waffe abfeuert, ist sie weg. Ist sie einfach nur sehr schnell, getarnt oder verfügt sie etwa selbst über die experimentelle Teleportationstechnologie? Erneut spürt er sie am Rande seines Bewusstseins; sie versucht noch einmal, durchzubrechen. Es wird ebenso sehr ein Kampf des Willens wie der Stärke sein.

„Du warst die Beste von uns, Nova. Warum hast du uns verraten?“ , entfährt es ihm.

„Tatsächlich war das deine Idee.“

„Noch mehr Lügen!“ Aus dem Augenwinkel nimmt er eine Bewegung wahr, dreht sich und feuert. Er schießt daneben. Sie allerdings nicht. Sie trifft ihn von hinten und bringt ihn fast aus dem Gleichgewicht. Bis er sich umgedreht hat, ist sie weg.

Und so geht es immer weiter. Stone feuert einige Male, doch setzt dabei dem Büro weitaus mehr zu als Nova. Wann immer er sich teleportiert und eine Lücke in ihrer Verteidigung sucht, scheint sie ihm bereits einen Schritt voraus zu sein. Dabei zieht sie strategischen Nutzen aus ihrer Umgebung, um seinen Schüssen zu entgehen und ihm zuvorzukommen.

Nova zermürbt ihn. Und doch ... scheint sie sich zurückzuhalten. Er weiß, wozu sie fähig ist. Würde sie ihn wirklich töten wollen, müsste er jetzt schon längst tot sein. Was bedeutet, dass sie nicht will, dass er stirbt. Er versteht nur nicht wieso.

Das passiert nicht wirklich, *denkt Stone plötzlich*. Das ist eine Erinnerung. Oder ein Traum.

In einem Moment der Orientierungslosigkeit verliert Stone Nova aus den Augen. Einen Moment später spürt er einen weiteren Aufprall. Er verliert das Bewusstsein.

#

Stone kam nur langsam zu sich. Doch kaum war er erwacht, stürzten die Erinnerungen auf ihn ein und fluteten seinen Verstand mit Bildern und einem chaotischen Durcheinander an Emotionen.

Sein erster Gedanke war: *Verzeihen Sie mir, General.*

Sein zweiter und dritter: *Wo zur Hölle bin ich? Warum bin ich nicht tot?*

Er öffnete die Augen und zuckte trotz des gedämpften Lichts im Raum zusammen. Er hatte genug Zeit auf Krankenstationen verbracht, um sofort zu erkennen, wo er war.

Der strenge Geruch nach Desinfektionsmittel tat sein Übriges. Sein Helm war weg, ebenso wie sein Anzug. Er fühlte sich ungeschützt, verletzlich.

Die erste Welle des Schmerzes überkam ihn. Ein pochender Kopfschmerz direkt hinter seinen Augen. Er versuchte nach seinem Kopf zu greifen, aber seine Arme waren an seinen Seiten festgeschnallt. Auch seine Beine waren gefesselt. Seine rechte Schulter brannte, wahrscheinlich eine gerissene Sehne. Alles tat weh. Er fühlte sich buchstäblich grün und blau geprügelt.

Allerdings war sein körperliches Unbehagen nichts im Vergleich zu dem erdrückenden Gefühl des Versagens. Es war seine Aufgabe gewesen, General Davis zu schützen. Stattdessen hatte er sich vom Feind gefangen nehmen lassen. Ob sie den General ebenfalls erwischt hatten?

In einem entfernten Winkel seines Geistes lauerte jedoch eine Frage, die alles andere in Zweifel zog: Warum hatte Nova Stone verschont?

Eine Erinnerung blitzte auf. Er half Nova bei ihrer Flucht aus einer Basis in Sharpsburg. Eine rasante Verfolgungsjagd, bei der sie auf Adlern den Highway entlangdüsten.

Aber diese Mission hatte nie stattgefunden. Nova hatte die Verteidiger verraten. Sie war der Feind.

Und das bedeutete, dass sich Stone in Gefangenschaft der Liga befinden musste. Er musste hier raus. Aber zuerst musste er wissen, wo „hier“ war.

Stone drehte den Kopf, um so viel wie möglich von seiner Umgebung zu erfassen. Zu seiner Rechten erblickte er eine leere Pritsche, die den zerwühlten Laken nach zu schließen erst kürzlich frei geworden war. Ein Diagnoseterminal zu seiner Linken. Er

befand sich auf einem Schiff, schloss er. Er spürte das sanfte Brummen von Technologie durch seine dünne Matratze. Eine weitere Erinnerung wallte empor, ein Märchen namens „Der Prinz und der Kieselstein“.

Wie an alles in seinem Leben erinnerte er sich nur bruchstückhaft daran. Aber die Geschichte handelte von einem kleinen Prinzen, der genug von seinem Leben im Palast hatte und davonlief, um auf eigene Faust die Stadt zu erkunden. Bevor er sich versah, wurde er mit dem Rest der Stadtjugend zusammengetrieben und in die Armee verpflichtet. Als er an die Front des derzeit tobenden Krieges gebracht wurde (wo er mit Sicherheit den Tod gefunden hätte), beichtete der Prinz, dass er der Sohn des Kaisers war, und verlangte, dass man ihn zurück zum Palast bringe. Niemand glaubte ihm, da der Kaiser das Verschwinden seines Sohnes nie bekanntgemacht hatte.

Allerdings beschloss eine weise Generalin, die Behauptung des Jungen zu prüfen. Am Abend vor der großen Schlacht lud sie den angeblichen Prinzen – in voller Rüstung – ein, mit ihr Tee zu trinken. Sie befahl ihm, ihr gegenüber auf einem weichen Kissen Platz zu nehmen. Sie befragte den Jungen über den Kaiser und das Leben als Prinz, doch der Junge hatte Schwierigkeiten, ihre Fragen zu beantworten. Er war zu sehr damit beschäftigt, finster dreinzublicken, sich zu winden und auf seinem Platz herumzurutschen. Auch seinen Tee rührte er nicht an.

„Was ist los?“, fragte schließlich die Generalin.

„Das hier muss das schäbigste Kissen im gesamten Reich sein!“ Der Junge sprang auf, warf das Kissen fort und entdeckte darunter einen kleinen Kieselstein. Die Generalin applaudierte. „Ihr seid, wer Ihr zu sein behauptet“, sagte sie. „Nur ein Prinz könnte empfindsam genug sein, einen Kiesel unter einem Kissen zu spüren, und das auch noch in

voller Rüstung.“ Und so rettete die Generalin das Leben des Prinzen und damit auch ihr eigenes.

Das war merkwürdig. Märchen waren definitiv nicht Teil seiner Ausbildung im Ghost-Programm gewesen, und soweit er zurückdenken konnte, war er in der Akademie auf Korhal aufgewachsen. Wo hatte er die Geschichte also gehört, und warum rief sie solch ein schmerzhaftes Gefühl des Verlusts in ihm hervor?

Stone war alles andere als ein Prinz, aber Erinnerungen waren wie Kieselsteine – unter all den programmierten und unprogrammierten Schichten und über die Jahre eingepflanzten Erinnerungen konnte er *etwas* fühlen, aber er konnte nicht genau sagen, was. Die Wahrheit war ein juckendes, nagendes Gefühl im Hinterstübchen seines Kopfes.

Stone versuchte, mithilfe seiner Telepathie Novas Anwesenheit zu erspüren. Wenn sie auf diesem Schiff war, dann vielleicht auch General Davis.

„*Nova!*“ Er griff nach ihrem Geist. Aber er war immer noch zu erschöpft von ihrem Kampf, um seine Kraft zu sammeln. Genau genommen fiel es ihm momentan schwer, überhaupt die Augen offenzuhalten.

Dann versetzte ihn eine Stimme erneut in Alarmbereitschaft.

„Willkommen zurück, Agent Stone.“

Die Stimme war tief und warm, aber vorsichtig. Stones Augen huschten umher und versuchten sich lange genug zu fokussieren, um ihre Quelle zu erspähen. Dann trat jemand rechts von Stone in sein Blickfeld: ein schwarzer, kahlköpfiger Mann, mit breiten Schultern und kybernetischen Armen. Er musterte Stone, als wäre dieser eine Laborprobe.

„Wer sind Sie? Wo bin ich?“

„Ich bin ein Freund“, sagte der Mann.

„Ich kenne Sie nicht.“

„Ich heiße Reigel. Ich arbeite mit Nova zusammen. Also bin ich genau genommen eher der Freund eines Freundes. Aber sie hat mich gebeten, mich gut um Sie zu kümmern.“

Auch wenn Reigel ihn mit einem wachsamen und klinischen Blick musterte, wirkten seine Augen freundlich. Seine Stimme war sanft, und der Tonfall, den er anschlug, sollte beruhigend auf Stone wirken.

Stone stemmte sich gegen seine Fesseln. „Das hier nennen Sie ‚gut kümmern?‘“, fragte er.

„Eine Vorsichtsmaßnahme, zu Ihrem eigenen Besten.“ Reigel neigte den Kopf. „Und natürlich zur Sicherheit der Besatzung.“

„Wir *sind* also auf einem Schiff“, erwiderte Stone.

Reigels Gesichtsausdruck blieb unverändert. *Na komm schon, gib mir irgendwas*, dachte Stone.

„Bin ich ein Gefangener?“ Stone stemmte sich erneut gegen seine Fesseln. Mit seinem Anzug hätte er sie zerrissen, als wären sie aus Seidenpapier. Sie begannen, sich allmählich zu lockern, wenn auch sehr langsam.

Reigel schritt langsam um das Kopfende von Stones Bett herum, einen medizinischen Scanner auf ihn gerichtet. Stone folgte ihm mit den Augen, während er stumm an seinen Fesseln zerrte.

„Nur ein Gefangener Ihres eigenen Geistes, wenn man so will“, antwortete Reigel. „Ihr Gedächtnis wurde verändert.“

„Das wäre ja nichts Neues.“

„Sie arbeiten nicht für die Verteidiger. Das haben Sie nie. Sie, Nova, Delta und Pierce befanden sich verdeckt im Einsatz. Sie haben ihr bei der Flucht aus ihrer Einrichtung geholfen, wurden dabei aber erneut gefangengenommen. Und dann hat Carolina Davis Sie benutzt, wahrscheinlich in der Hoffnung, Ihre Anwesenheit würde Nova aus dem Gleichgewicht bringen.“

„Delta und Pierce“, murmelte Stone. „Geht es ihnen gut?“

„Sie leben.“

„Auf mehr können wir für gewöhnlich nicht hoffen“, sagte Stone.

In sein Bewusstsein schlich sich eine weitere Erinnerung, in der er sich seinen Weg aus einer Einrichtung der Verteidiger freikämpfte. *Ist das wirklich passiert?*, fragte er sich.

Stone schüttelte den Kopf. Spielte es etwa eine Rolle, welche Erinnerungen real waren? Oder wer sie programmierte? Stone war eine Waffe, und er hatte mittlerweile so vielen verschiedenen Herren gedient, dass er sie kaum noch auseinanderhalten konnte. Alles war viel einfacher, wenn er einfach nur Befehle befolgte. Wenn er sich nicht mit den Erinnerungen oder den Konsequenzen seiner Taten auseinandersetzen musste.

Stone hatte versucht, Nova zu töten. Wenn sie wirklich Freunde waren, dann war das nichts, worauf er stolz sein konnte, selbst wenn es nicht seine Schuld war. Wenigstens hatte sie es geschafft, ihn zu überwältigen ohne ihn zu töten oder zu verwunden – zumindest nicht schwer. Ihr gegenüber wäre er weniger zimperlich gewesen.

„Können Sie mein Gedächtnis löschen?“, fragte Stone.

„Nein. Jedenfalls noch nicht.“

Da haben wir's, dachte Stone. Wenn sie sein Gedächtnis so problemlos löschen konnten, sich aber weigerten, mussten sie einen Grund haben. Sie verbargen etwas. Er durfte diesem Mann kein Wort glauben.

„Nova hat mich gebeten, damit zu warten. Ich soll nichts tun, bis sie die Gelegenheit hatte, mit Ihnen zu reden. Darüber hinaus wurden Sie angeschossen, psionisch angegriffen und geschlagen. Sie haben fürs Erste genug durchgemacht, finden Sie nicht auch?“

„Sicher, reiben Sie es mir nur unter die Nase“, erwiderte Stone. Die Fesseln an seinen Armen saßen jetzt definitiv lockerer.

„Ich will sagen, dass Sie schwach sind und sich gerade durch kompromittierte Erinnerungen kämpfen. Ruhen Sie sich ein wenig aus. Nova wird nach der Mission mit Ihnen sprechen.“

Eine Mission? Was könnten sie so schnell nach dem Angriff auf General Davis' Anlage im Schilde führen?

Sie liefern sie an die Liga aus, dachte Stone. So musste es sein. Nun war er sich umso sicherer, dass Reigel log. Sie wollten Stone in Sicherheit wiegen, bis sie ihn ebenfalls der Liga ausliefern konnten.

Stone seufzte. „Sie haben Recht. Ich bin ... müde.“

Reigel beugte sich vor und blickte Stone direkt ins Gesicht. Stone war ein ziemlich guter Lügner, da er sowohl seine Gefühle als auch seine Gedanken bestens verbergen konnte. Allerdings zeichnete sich kein Argwohn auf Reigels Gesicht ab – sondern Sorge. Er schien tatsächlich an Stones Wohlergehen interessiert zu sein.

Oder er war ebenfalls ein guter Schauspieler. Reigel hatte in seinem Leben zweifelsohne einiges durchgemacht – das galt für die meisten Handlanger der Liga. Und wenn Reigel bis jetzt überlebt hatte, musste er gerissen sein. Zwei Eigenschaften, vor denen man sich bei seinen Feinden in Acht nehmen musste.

„Ich kann Ihnen etwas zum Einschlafen geben“, bot Reigel an.

Stone schloss die Augen. „Nicht nötig.“ Er konzentrierte sich darauf, langsam und gleichmäßig zu atmen. Sobald er hörte, wie die Türen zur Krankenstation sich öffneten und wieder schlossen, wandte er sich erneut den Fesseln an seinen Armen zu.

Nach einer oder mehr Stunden schweißtreibender Arbeit hatte er sie endlich weit genug gelockert, um zuerst seinen linken und dann seinen rechten Arm aus den Schlaufen zu ziehen. Er setzte sich auf und ergriff die Riemen um seine Beine. Mit zusammengekniffenen Augen und angespanntem Kiefer zog er mit all seiner Kraft. Metall ächzte und ein Ende der Fessel riss.

„Komm schon!“ Mit zusammengebissenen Zähnen zog er weiter.

Und dann war er frei.

Stone holte tief Atem. Da alle auf diesem Schiff sich auf ihre Mission konzentrierten, waren sie abgelenkt. Das war seine Gelegenheit, General Davis zu finden und ein Shuttle für die Flucht zu stehlen. Oder besser noch das Schiff zu übernehmen und die Besatzung an die Verteidiger auszuliefern. Vielleicht könnte er sein Versagen auf Vardona ja doch wiedergutmachen.

Stone schwang seine Beine von der Pritsche und sprang auf die Füße. Der Raum drehte sich und dunkle Punkte füllten sein Blickfeld. Er streckte eine Hand nach dem Rand der Pritsche aus.

Und griff daneben.

Stones Beine gaben nach und der Boden kam auf ihn zu. Er war ohnmächtig, noch bevor er aufschlug.

#

Stone schrak auf. Er war schweißüberströmt und sein Herz raste, während es Adrenalin in seinen Körper pumpte.

Er befand sich in einem dunklen Raum. Jenseits des großen Fensters zu seiner Rechten konnte er Sterne vorbeijagen sehen. Er befand sich nicht mehr auf der Krankenstation. Er setzte sich auf, diesmal langsamer – er war nicht gefesselt. Seine Nase pochte schmerzhaft, war aber nicht gebrochen.

„Na wenn das mal nicht peinlich war“, sagte er laut. „Stone null, künstliche Schwerkraft eins.“

Seine Stimme klang weit entfernt, als wäre sie von seinen eigenen Gedanken abgeschnitten. Er schüttelte den Schlaf und die verstörenden Träume ab, die ihm so lebhaft wie Erinnerungen vorgekommen waren.

Eine Stadt, die von wilden Zerg überrannt wurde. Es waren so viele gewesen. Nova und er wären umgekommen, wenn die Verteidiger der Menschheit sie nicht im letzten Moment gerettet hätten.

Gerettet? Oder gefangengenommen?

Nova schließt die Installation der Zerg-Abwehrvorrichtung ab, die ihr Führungsoffizier ihnen gegeben hatte.

„Hat die Liga nicht behauptet, Angriffe wilder Zerg würden momentan keine Bedrohung mehr darstellen? Ich frage mich, was sich geändert hat“, sagt Nova. Sie tritt

zurück und betrachtet das harmlos wirkende Gerät. Sein gelber Kern pulsiert gleichmäßig, fast schon hypnotisierend.

„Muss etwas Großes sein. Schutzausrüstung wie die hier frisst viel Zeit und Geld“, erwidert Stone.

Was militärische Verteidigung anging, scheuten Regierungen weder Kosten noch Mühen. Das Ghost-Programm war möglicherweise das beste Beispiel für ihre Bereitschaft, in die langfristige Zukunft zu investieren: Menschen mit Psi-Kräften wie Stone aufzuziehen und auszubilden war eine Lebensaufgabe, ganz zu schweigen von all der Technik zu ihrer Kontrolle und die teure Ausrüstung, die ihre Fähigkeiten erweiterte und sie schützte. Unwillkürlich überkam Stone ein merkwürdiges Gefühl von Verbundenheit mit der Maschine zu ihren Füßen.

„Wenn es so funktioniert, wie Maxwell sagte, könnte dieses Ding uns im Einsatz von großem Nutzen sein. Warum hat uns niemand davon erzählt?“, fragt Nova.

„Sie könnten es vergessen haben ... oder sie belügen uns. Mir gefällt beides nicht.“

„Ich muss mehr wissen. Irgendetwas stimmt hier nicht“, sagt Nova.

Das ist einer der vielen Unterschiede zwischen ihm und Nova: Stone befolgt Befehle, aber sie stellt ständig Fragen. Er ist bei der Auslegung dieser Befehle vielleicht hin und wieder etwas kreativer, wenn er damit unschuldige Leben retten kann, aber er würde sich ihnen nie widersetzen.

In ihrer Branche ist es nur eine Frage der Zeit, bis einen ein solches Verhalten den Kopf kostet.

Neu-Andasar, schoss es Stone durch den Kopf. Die Stadt war einer Zerg-Invasion zum Opfer gefallen, doch Stone hatte keine Erinnerung daran, dass er je dort gewesen

war – bis jetzt. Es schien so offensichtlich; er war nicht nur dort gewesen, er und Nova hatten den Zergangriff *herbeigeführt*.

Sicherheitsausrüstung, die fortgeschritten genug war, um verwilderte Zerg auszulöschen ... Das hatte zu schön geklungen, um wahr sein zu können. Allerdings hätte es Stone nie für möglich gehalten, dass die Verteidiger der Menschheit ihn Psi-Emitter aufstellen lassen würden, um die Zerg ohne das Wissen der Liga nach Antiga Prime zu locken. Auf General Davis' Befehl.

Stone schloss die Augen. Nein, die Liga pfuschte an seinem Verstand herum. Sie wollten ihn glauben lassen, die Verteidiger wären der Feind. Sie mussten ihn neu programmiert haben, während er geschlafen hatte – ganz gleich, was Reigel zuvor beteuert hatte.

Stone kletterte aus dem Bett und prüfte sein Gleichgewicht und seine Stärke. Körperlich fühlte er sich gut; es war sein Verstand, der auf wackeligen Füßen stand. Sofort begab er sich zur Tür. Wie erwartet war sie verschlossen. Er schaltete das Licht ein und sah sich um. Die Gästequartiere waren spartanisch und abgesehen von dem Einzelbett und einem kleinen Tisch mit Bildschirm und Metallstuhl unmöbliert. Keinerlei Persönlichkeit. Nichts, was er gebrauchen konnte.

Stone ließ sich auf dem Stuhl nieder und aktivierte den Bildschirm. Er war auf den Lesemodus beschränkt, also würde er hier weder etwas über das Schiff erfahren, auf dem er sich befand, noch die Verteidiger der Menschheit um Hilfe bitten können. Aber er konnte die aktuellen Nachrichten lesen.

Wie sich herausstellte, war einiges passiert, doch es dauerte nicht lange, bis er sich wieder auf dem neuesten Stand befand. Die Vorfälle waren überall in den Schlagzeilen.

„General Carolina Davis als Anführerin der Verteidiger entlarvt, festgenommen“

„Verteidiger der Menschheit für Zergangriff verantwortlich“

„Tal'darim wagen Angriff auf Vardona, Davis aus Gewahrsam entflohen“

„Davis tot“

Stone starrte wie gelähmt auf die letzte Schlagzeile. Er kam zu spät.

Er überflog den Artikel, aber er enthielt nur wenige Einzelheiten. Während des Angriffs der Tal'darim-Todesflotte auf Vardona hatte Davis die *Medusa* kommandiert und war zu einer geheimen Basis der Verteidiger der Menschheit bei der Cerros-Werft geflohen. Es hatte eine Auseinandersetzung zwischen ihren Streitkräften und den Gorgonen der Liga gegeben, in dessen Verlauf General Davis angeblich getötet worden war. Einige der Informationen waren wahrscheinlich geheim, aber Stone witterte eine Vertuschung.

Nova, dachte er. Er warf erneut einen Blick hinaus auf das vorbeiziehende Sternenfeld. Es gab keine Möglichkeit, festzustellen, wohin die Reise ging. Aber er würde ein Monatsgehalt darauf verwetten, dass Cerros hinter ihnen lag. Der Artikel war erst heute Morgen veröffentlicht worden, und Reigel hatte eine Mission erwähnt.

Er hätte an der Seite seines Generals kämpfen sollen. Er hätte sie besser beschützen sollen.

Stone stieß den Bildschirm angewidert von sich fort. Wie viel davon durfte er glauben? Unter der Liga konnten Nachrichten fast leichter gefälscht werden als Erinnerungen.

Er sprang auf und begann, in dem Zimmer auf und ab zu laufen. Er musste hier raus; er musste dieses Schiff übernehmen. Er betrachtete die Tür und überlegte, ob er sie wohl aufbrechen konnte.

Wenn ich hier ein Gefangener bin, wird jemand diesen Raum überwachen. Und dieser jemand wäre noch schwerer zu überwältigen, wenn er sich erst seinen Weg durch eine verdammte Tür ebnen musste. Also probierte er es mit einer anderen Taktik.

Er klopfte.

Einen Augenblick später glitt die Tür auf und enthüllte einen weißen Mann in Muskelshirt und Cargohose: Agent X20991N, Theodore Pierce. Der andere Ghost lächelte, aber seine Augen blieben wachsam. Sie musterten Stone prüfend und der musterte sein Gegenüber ebenso. Er war auf alles vorbereitet, oder zumindest glaubte er das.

„Pierce“, sagte Stone.

„Hey, Stone. Schön, dass du wieder auf den Beinen bist. Wie geht's dir?“

„Ging mir schon besser. Aber so langsam fühle ich mich wieder wie ich selbst.“ *Was auch immer das bedeutet*, dachte Stone bei sich. Er sammelte seine psionischen Kräfte, um seine Gedanken vor Pierces Telepathie abzusichern. Glücklicherweise waren Pierces Psi-Kräfte schwächer als Stones. Solange Stone seine Abwehr aufrecht erhielt, würde Pierce nicht wissen, was er dachte oder plante, bis es zu spät war.

Pierce schien in bester körperlicher Verfassung zu sein, aber Stone konnte auf seine höhere Gewichtsklasse und sein jüngeres Alter setzen. An einem guten Tag könnte Stone Pierce mit seiner überlegenen Ausdauer besiegen, wie er es auch während ihrer

Übungskämpfe oft getan hatte. Andererseits trug Pierce eine Waffe an der Hüfte, und dies war alles andere als ein guter Tag.

In Stones aktueller Verfassung, immer noch von der Konfrontation mit Nova geschwächt, war er nicht gerade in Kampfform – besonders nicht ohne einen Anzug. Also musste er schlauer sein und sein Wissen über Pierce gegen ihn verwenden.

„Ich bin froh, dass es dir gut geht“, sagte Stone. „Was ist passiert?“

Pierce trat ein, schloss die Tür und lehnte sich dagegen. „Die alte Leier. Die Verteidiger haben uns benutzt. General Davis hat die Liga – dich und Nova – reingelegt, damit ihr die Zerg auf Antiga Prime lockt. Sie war die ganze Zeit die Anführerin der Verteidiger, eine Verräterin in unseren Reihen. Als Nova dahinterkam und Valerian ihr nachstellte, hat Davis uns zu ihrem Schutz umprogrammiert und mich, dich und Delta glauben lassen, *wir* wären loyale Verteidiger.“

Stone nickte langsam. „Kannst du dich an all das selbst erinnern oder haben sie dich mit diesen Erinnerungen programmiert?“

Pierce fuhr sich mit einer Hand durch sein kurzes Haar und seufzte. „Weder noch. Nova und Reigel haben erzählt, was mit mir passiert ist, als sie mich an Bord gebracht haben.“

„Und du hast ihnen einfach ... geglaubt?“

„Ja. Bei allem, was ich weiß, ist das die einzige Geschichte, die Sinn ergibt. Die Liga hat uns gerettet, Stone. Tatsächlich haben sich die Dinge für uns geändert, für alle Ghosts. Imperator Valerian hat die Bedingungen des Ghost-Programmes überarbeitet, während wir von der Bildfläche verschwunden waren: Unsere Erinnerungen werden nicht mehr ohne unsere Zustimmung gelöscht oder ersetzt. Wir haben jetzt mehr Freiheit.“

Stone war sprachlos und auch ein wenig abgestoßen von dieser Idee, die das gesamte Fundament des Ghost-Programmes zu untergraben schien – alles was er je gekannt hatte.

„Die Freiheit, was zu tun?“

„Die Freiheit, zu wählen.“

Stone verschränkte die Arme. „Es fällt mir schwer, das zu glauben.“

„Die Tatsache, dass wir überhaupt dieses Gespräch führen, beweist, dass sie es ernst meinen. Endlich haben wir ein wenig Kontrolle darüber, wem wir dienen und was wir tun.“

„Vielleicht.“ Stone spürte, wie Pierce seinen Geist sondierte. Anstatt ihn komplett auszusperren und damit eventuell seinen Verdacht zu erregen, konzentrierte er sich darauf, seine Gedanken auszusperren und zu verbergen, damit Pierce seinen Worten Glauben schenken würde. „Was ist mit Delta? Glaubt sie ebenfalls an diese Sache?“, fragte Stone.

„Delta ...“ Pierce senkte den Blick. „Nein. Sie wollte es zuerst nicht glauben. Als wir an Bord kamen, wurde ihr Gedächtnis gelöscht.“

Stone sog scharf die Luft ein. „So viel zur Entscheidungsfreiheit.“

„Aber sie hatte sich dafür entschieden. Es wird immer Ghosts geben, die nicht damit umgehen können, was von ihnen verlangt wird – oder mit den Dingen, die sie bereits getan haben. Man sagt, Unwissenheit sei ein Segen; ein paar Erinnerungen aufzugeben kann ein Segen sein, meinst du nicht auch?“

Stone grunzte.

„Die Gedächtnislöschungen sind ein Werkzeug, genau wie ein Gewehr“, fuhr Pierce fort.

„Oder ein Ghost“, sagte Stone.

„Es hängt alles davon ab, ob man sie für gute oder böse Zwecke einsetzt. Ich weiß, dass das eine ganze Menge ist. Du bist noch starrsinniger als ich. Aber ich bin hier, um dir zu helfen. Was auch immer du brauchst.“

„Okay.“ Stone holte tief Atem und ließ die Luft langsam wieder entweichen. „Okay. Dann hilf mir. Hilf mir, zu verstehen. Wir sind hier also auf einem Schiff der Liga?“

„Es heißt *Griffin*, und es ist nicht direkt ein Schiff der Liga.“

„Wie bitte?“

„Eigentlich sind wir momentan ... ungebunden.“

„Wenn die *Griffin* nicht Teil der Flotte der Liga und auch kein Schiff der Verteidiger ist, wem dient sie dann?“

„Nova Terra.“

Stones Augenbrauen schossen nach oben. Pierce grinste, als hätte er mit dieser Reaktion gerechnet und würde sie genießen.

Was zum Teufel hab ich verpasst? Ich wette, da steckt noch mehr dahinter. Er ließ Pierce diese Gedanken empfangen – ein wenig Verwirrung war momentan zu erwarten, und Stone musste sie nicht einmal vortäuschen. „Aber arbeitet Nova nicht für Valerian?“

„Es ist kompliziert“, sagte Pierce. „Du hast ja keine Ahnung.“

„Kompliziert. Nun, was bedeutet das also für uns?“

Stone hatte sein ganzes Leben in den Diensten anderer gestanden. Regierungen kamen und gingen, doch das Ghost-Programm war für die Ewigkeit und passte sich nur geringfügig den Bedürfnissen der aktuell herrschenden Fraktion an.

Pierce breitete die Arme aus. „Wir haben die Gelegenheit für einen Neuanfang. Valerian sagt, wir könnten das Programm sogar ganz verlassen, wenn wir wollen.“

Das Ghost-Programm *verlassen*? Diese Möglichkeit hatte nie zuvor bestanden. Niemand hätte so etwas auch nur im Mindesten für möglich gehalten. Wenn es stimmte ... würde er gehen? Solange er zurückdenken konnte, war Stone ein Ghost gewesen. Er war vom Programm aufgezogen worden. Er *war* das Programm. Was würde er ohne es überhaupt anfangen?

Stone legte die Stirn in Falten. Pierce hatte einen Fehler gemacht. Mit seiner Behauptung, das Ghost-Programm sei quasi eingestellt worden, war er zu weit gegangen. Vielleicht erzählten sie Stone lediglich, was er hören wollte, um ihn zu verwirren. Ihm war immer noch nicht klar, was sie mit all dem erreichen wollten.

War es ein Test seiner Loyalität? Jetzt wo sie General Davis aus dem Weg geräumt hatten, könnten sie auf Nummer sicher gehen wollen; seine Psi-Kräfte waren stark genug, dass Gedächtnislöschungen und Resozialisierung manchmal nicht vollständig waren. Das war schon früher ein Problem gewesen und der Grund, weswegen sein Verstand jetzt Bruchstücke widersprüchlicher Erinnerungen miteinander in Einklang zu bringen versuchte.

Wenn man nur tief genug grub, kam die Wahrheit schlussendlich immer ans Licht. Zumindest Teile der Wahrheit, vielleicht sogar Erinnerungen an Stones kurzes Leben vor dem Ghost-Programm. Das Leben und die Familie, an die er sich nie erinnern konnte.

So war es immer gewesen. Sein Gedächtnis wies große Lücken auf; es fehlten Stunden, es fehlten Taten. Und die Bruchstücke, die nicht fehlten ... nun, er wusste nie, ob diese real waren oder nicht.

Wenn Reigel und Pierce ihn jetzt also belogen und etwas vor ihm verbargen, dann gab es möglicherweise einen guten Grund dafür. Nova hatte ihn in Davis' Anwesen nicht töten wollen. Wenn sie ihn also nicht umprogrammieren, sein Gedächtnis löschen oder ihn töten konnten – dann mussten sie etwas von ihm wollen.

Er musste über Informationen verfügen, die sie haben wollten, und sie konnten nicht riskieren, sie zu verlieren. Wenigstens das ergab einen Sinn.

Stone konnte nichts trauen, was er seit seinem Erwachen auf diesem Schiff gesehen oder gehört hatte. Was bedeutete, dass General Davis vielleicht immer noch am Leben war.

Nun, wenn er weiter seine Zeit damit verschwendete, mit einem alten „Freund“ zu plaudern, würde er die Wahrheit nie herausfinden.

Aus dem Augenwinkel heraus nahm er eine Bewegung wahr. Pierce griff nach seiner Pistole. Stone verfluchte sich selbst. Nun hatte *er* einen Fehler gemacht und seinen Schild weit genug gesenkt, dass der andere Ghost seinen wachsenden Argwohn und seine Paranoia hatte wahrnehmen können.

„Stone, ist alles in Ordnung mit dir?“ Es lag eine Schärfe in Pierce' Stimme.

Dann mal los, dachte Stone.

„Ich fühl mich nur ein wenig ...“ Er schüttelte den Kopf. „Schwindelig? Ich denke, du solltest Reigel holen.“ Stone wandte sich wieder zu Pierce um und tat, als würde er plötzlich nach vorne sacken. Pierce, mit seinen sorgsam geschulten Reflexen, stürzte nach vorne und fing ihn auf. Er packte Stone unter den Armen.

Stone gab vor, nach Pierce' Pistole zu greifen und zählte darauf, dass Pierce die Absicht in seinem Geist lesen und die Tat vorhersehen würde. In Wahrheit wollte Stone

die Waffe nicht, er wollte lediglich sichergehen, dass Pierce sie nicht zuerst in die Hände bekam. Während Pierce sich wendete und nach der Pistole griff, packte Stone seinen rechten Unterarm, drehte sich und schleuderte Pierce über seine Schulter.

Pierce landete hart auf dem Rücken. Der Sturz hatte ihm die Luft aus den Lungen gepresst, doch er begann bereits, sich zu erholen, als Stone sich das einzige Möbelstück schnappte, das nicht fest verschraubt war: den Schreibtischstuhl. Er ließ ihn auf Pierce' Kopf niedersausen.

Pierce rollte sich zur Seite; der Stuhl verfehlte ihn und zerbrach. Stone spürte die Wucht des Aufpralls in seinen Armen. Er biss die Zähne zusammen und umklammerte die Überreste des Stuhls: die Rückenlehne und die hinteren Beine. Er verlagerte das Gewicht der behelfsmäßigen Metallschlagstöcke in seinen Händen. Das musste reichen.

In einer fließenden Bewegung kam Pierce wieder auf die Füße und richtete sich mit gezogener Waffe auf.

„Tu das nicht“, sagte Pierce.

„Dafür ist es schon zu spät.“

„Warum? Ich bin nicht dein Feind. Wir wollen dir *helfen*.“ Pierce sandte die Worte in Stones Geist, während er sie aussprach, als könnte ihn das von ihrer Aufrichtigkeit überzeugen.

„Das ist der Teil, an dem ich Zweifel hege.“ Stone stürzte sich auf Pierce.

Pierce feuerte seine Pistole ab, doch Stone wirbelte rückwärts und nach rechts, sodass die Kugel lediglich seine Brust streifte. Er vollendete die Drehung und näherte sich Pierce wieder an. Er rammte einen der Schlagstöcke in Pierce' Seite und schlug mit

dem anderen hart auf das Handgelenk des Mannes. Pierce fluchte und ließ die Waffe fallen.

Stone versuchte, Pierce mit den Stöcken seitlich am Kopf zu treffen, doch der andere Ghost duckte sich unter ihnen weg und sie prallten misstönend aufeinander. Stone schnellte mit einem Bein nach vorne und trat die Pistole aus Pierce' Reichweite. Sie rutschte unter den Tisch. Pierce schnappte sich Stones ausgestreckten Fuß und zog daran, wodurch dieser auf den Rücken geworfen wurde. Er ließ die Schlagstöcke fallen.

„Genug!“ Pierce schrie den Gedanken in Stones Geist hinein, laut genug, um seine Schilde zu durchdringen. Laut genug, um seinen Blick für einen Moment zu trüben und ihn zu verwirren. Als die Punkte vor Stones Augen verschwanden, hielt Pierce einen seiner Schlagstöcke in der Hand. Er hielt die Stange waagrecht mit beiden Händen und drückte sie gegen Stones Hals, um ihn auf Höhe seines Schlüsselbeins festzunageln. Ein Knie grub sich schmerzhaft in Stones Brust.

„Was willst du von mir?“, knurrte Stone.

Pierce lockerte seinen Griff ein wenig. „Hör einfach auf zu kämpfen. Lass uns dir helfen.“

Stone versuchte zu lachen, brachte aber nur ein heiseres Keuchen zustande. „Wieso sind alle plötzlich so sehr daran interessiert, mir zu helfen? Ihr *müsst* etwas von mir wollen.“

Sie wollten sein Vertrauen gewinnen. Welche Informationen sich also auch immer in seinem Kopf versteckten, sie mussten aus freien Stücken preisgegeben werden. Aber was könnte so wichtig sein? Wenn er wichtige Informationen besaß, dann wusste nicht einmal

er etwas davon. Es war schwierig, die richtigen Antworten zu finden, ohne überhaupt die richtigen Fragen zu kennen.

„Ich verstehe dich. Wir sind alle daran gewohnt, benutzt zu werden. Aber so ist es nicht, Stone. So muss es nicht sein.“

Stone tastete blind umher, bis seine rechte Hand sich fest um die andere heruntergefallene Stange schloss. Er schwang sie nach oben und traf Pierce an der Schläfe, gerade stark genug, um ihn zu betäuben und seinen Griff zu lösen. Stone schob den Mann von sich herunter und richtete sich keuchend auf.

„Wo willst du hin?“, rief Pierce. Er fasste sich seitlich an den Kopf und betrachtete das Blut an seinen Fingerspitzen. Er wischte seine Hand an seinem Hemd ab. „Du kommst nicht von diesem Schiff runter.“

Wer sagt denn, dass ich vom Schiff runter will?, dachte Stone, ohne sich darum zu kümmern, ob Pierce ihn hören konnte. Wenn Davis immer noch am Leben war und sich an Bord befand, würde er sie retten und das Schiff kapern. Ansonsten würde es vielleicht ausreichen, die *Griffin* zu zerstören und somit die von Nova ausgehende Bedrohung zu eliminieren und gleichzeitig Davis' Tod zu rächen. Das würde der Liga einen schweren Schlag versetzen und die Moral der Verteidiger stärken.

Doch dann zögerte Stone. Er wusste nicht einmal mehr, für wen er arbeitete oder warum. Wenn es stimmte, was in den Nachrichten stand ... Wenn Davis wirklich tot war und die Verteidiger so gut wie besiegt und untergetaucht waren, dann war er ein freier Agent. Und wenn Pierce Recht hatte – dass er ein Agent der Liga gewesen war und sich auf einem unabhängigen Schiff befand – dann war er ebenfalls ein freier Agent. Wofür kämpfte er eigentlich noch?

Pierce schlug erneut mit seinem Schlagstock auf Stone ein. Stone wehrte ihn ab, ohne bewusst darüber nachdenken zu müssen. Er umkreiste Pierce und verfiel in die Bewegungsmuster, die er sich beim Kendo-Training an der Akademie angeeignet hatte.

Überleben. Das war das Einzige, für das es sich im Augenblick zu kämpfen lohnte. Und wenn er dabei gleich noch hinter die Wahrheit kommen konnte, dann umso besser.

Stone vollführte einen Roundhouse-Kick, der Pierce zur Seite schleuderte. Doch dann traf ihn dieser zweimal direkt hintereinander mit dem Schlagstock auf Knie und Wirbelsäule, was Stone zu Fall brachte – diesmal wirklich. Er sprang wieder hoch, verzog dabei das Gesicht vor Schmerz und griff erneut an. Danach ging es Schlag um Schlag. Zu gleichen Teilen parierten, schlugen und stießen sie zu.

Stone mochte ein besserer Kämpfer mit einem höheren PI als Pierce sein, aber er musste sich immer noch von seinen Verletzungen erholen und mit widersprüchlichen Erinnerungen ringen.

Es war eine Pattsituation. Sie umkreisten einander langsam von entgegengesetzten Enden des Raumes aus. Jeder von ihnen erhoffte sich eine Gelegenheit. Der schlichte Raum bot keine Deckung und keinen Vorteil. Es gab nur die beiden Männer, ausgebildete psionische Killer.

Zwei Männer ... und eine Pistole.

Pierce ließ die Schultern sinken. „Ich hab’s vermasselt. Ich hab Nova gesagt, dass ich zu dir durchdringen könnte. Ich dachte, ich könnte dir helfen, wieder zu dir selbst zu finden.“ Er griff nach dem Kommunikator an seiner Hüfte.

„Stopp –“, sagte Stone.

„Reigel“, sprach Pierce in seinen Kommunikator. „Es hat keinen Sinn. Nova muss –“

Stone tauchte nach der Pistole unter dem Tisch und zielte damit auf Pierce. Sein Finger spannte sich um den Abzug. Pierce sah ihm einen Augenblick lang in die Augen.

„Du wirst mich nicht erschießen“, dachte Pierce.

„Raus aus meinem Kopf!“ Stone beschwor das Bild einer Kugel herauf, die Pierce' Schädel durchbohrte, während er einen Schuss knapp über dessen Kopf hinweg abfeuerte. Pierce duckte sich und kroch aus der Schusslinie. Stone hechtete zur Tür.

Pierce hatte sie nicht wieder verriegelt, als er das Zimmer betreten hatte. *Nicht etwas, das man tun würde, wenn man mit einem gefährlichen Gefangenen redet*, bemerkte Stone. Aber er hatte keine Zeit, den Gedanken weiterzuverfolgen. Schwere Stiefel rannten auf ihn zu und näherten sich ihm von rechts. Er schlug mit der Hand auf das Zugangspaneel. Die Tür schloss sich und er konnte einen letzten Blick auf Pierce erhaschen, der darauf zustürmte. Stone schoss auf die Schalttafel, um das Schloss zu blockieren, und verschwand in die entgegengesetzte Richtung der patrouillierenden Sicherheitskräfte. Das gedämpfte Geräusch von Pierce, der gegen die Tür hämmerte, folgte ihm.

#

In einem geschlossenen Raum ohne Waffen oder einen Anzug konnte Stone nicht viel ausrichten. Auf einem Raumschiff jedoch, mit all seinen versteckten Winkeln, dunklen Gängen, tiefen Türeingängen, Zugangspaneelen und Leitungen, war er voll in seinem Element. Selbst ohne Tarnausrüstung konnte sich ein Ghost hier unentdeckt und ungehindert fortbewegen.

Obwohl sich die gesamte Besatzung aufgrund von seinem Ausbruch in Alarmbereitschaft befand, hatte Stone keine Schwierigkeiten, unbemerkt an ihnen

vorbeizukommen und sie wenn nötig zu neutralisieren. Schnell wurde klar, dass ein Großteil des Personals an Bord nie einen Kampf gesehen hatte oder seine Kampfausbildung zumindest noch nie in der Praxis hatte erproben müssen. Für sein Vorhaben hatte sich Stone bereits einer zweiten Waffe, einer Mannschaftsuniform und eines Kommunikators bemächtigt. Mit letzterer konnte er der schiffsinternen Kommunikation lauschen. Allerdings könnte man ihn dadurch auch leichter bemerken und vielleicht sogar nachverfolgen.

Stone pirschte sich an einen jungen, nervösen Ingenieur heran, der durch einen Korridor eilte. Er passte seine Schrittfrequenz dem Mann an, doch da er größere Schritte machte, konnte er die Distanz zwischen ihnen schnell überbrücken. Er hatte das unglückselige Besatzungsmitglied schon fast erreicht, als der Ingenieur zusammenfuhr und sich umdrehte. Er erblickte Stone und öffnete den Mund, um zu sprechen ... bis Stone ihn an der linken Schulter packte und ihm mit der rechten Hand den Mund zuhielt, während er ihn gegen die Wand drückte. Der Ingenieur stieß ein gedämpftes Keuchen aus und zuckte zusammen.

„Verzeihung, hat das wehgetan?“, fragte Stone. „Sag mir, was ich wissen will, oder es wird dir noch schlechter ergehen.“

Die Augen des Mannes weiteten sich. Er nickte.

„Okay.“ Stone zog ihn in einen Raum, der sich als verwaistes hydroponisches Labor herausstellte. Er ließ den Mann los und verschränkte die Arme. Er musste noch nicht einmal seine Pistole ziehen; der Mann wusste, wann er unterlegen war.

„Jetzt rede. Was ist das für ein Schiff?“, fragte Stone.

„Die *Griffin*.“ Der Ingenieur hustete und rieb sich den Hals.

„Wer ist der Kommandant?“

„Nova Terra.“

Stone hob eine Augenbraue. Pierce' Geschichte schien sich zu bewahrheiten, und da der Ingenieur kein Telepath war, glich sein Verstand einem offenen Buch. Er sagte die Wahrheit.

Aber es ergab keinen Sinn. Warum sollte Valerian Nova ein eigenes Schiff geben und es außerhalb der Kontrolle der Liga operieren lassen? Sie hatte der Liga gut gedient und war der beste Ghost, den das Programm je gesehen hatte, abgesehen von Sarah Kerrigan.

Valerian würde eine so wichtige Agentin nicht so einfach aufgeben. Er könnte jedoch annehmen, dass es in seinem besten Interesse lag, ihr ein wenig Freiheit zu gewähren und sie somit an ihn und seine Sache zu binden. Es war mehr als wahrscheinlich, dass sie immer noch von ihm benutzt wurde, ob sie es zugeben wollte oder nicht.

„Und wo ist Nova jetzt?“, fragte Stone.

„Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich auf der Brücke? Oder in ihrem Quartier?“

„Was ist mit General Davis?“

Der Mann starrte Stone ungläubig an.

„*Carolina* Davis?“, half Stone ihm auf die Sprünge. „Wo wird sie festgehalten?“

„Davis ist tot. Es ist überall in den Nachrichten.“

Wieder war keine Unehrlichkeit in seinen Worten zu erkennen, auch wenn er vielleicht einfach nur glaubte, dass er die Wahrheit sagte.

Stone unterzog sich selbst einer kurzen Prüfung. Er empfand keine starken Emotionen bezüglich Davis – bis auf eine schwache, unterschwellige Abneigung. Wäre das nicht anders, wenn er ihr und ihrer Sache gegenüber wirklich loyal gewesen wäre? Er war es gewohnt, seine Emotionen zu kontrollieren, sich nicht von ihnen überwältigen zu lassen, aber er fühlte trotzdem immer *etwas*. Aber jetzt? Nichts.

Plötzlich fühlte Stone *doch* etwas, aber es kam von außen: eine andere psionische Präsenz. Er schirmte seine Gedanken vor ihr ab, doch als sie seinen Verstand testete, erkannte er, wer dahintersteckte: Delta.

Ihre PI lag bei einer 7, genau wie Stones, aber sie war ein wenig mächtiger; sie war eine der wenigen Ghosts mit telekinetischen Fähigkeiten. Wenn sie ihn weiter bedrängte, würde sie Stones Schild schließlich durchdringen. Doch stattdessen zog sie sich zurück.

Dann erkannte er seinen Fehler.

Der Ingenieur hatte einen niedrigen Psi-Index, weshalb er Telepathen nicht daran hindern konnte, seine Gedanken zu lesen; und jetzt gerade dachte er an Stone – und verriet damit unwissentlich wahrscheinlich gerade ihren Aufenthaltsort.

„Verdammt.“ Stone widerstand dem Drang, den Ingenieur zu erschießen und die gedankliche Verbindung zu durchtrennen. Stattdessen gab er sich damit zufrieden, ihn bewusstlos zu schlagen. Ihn überkam ein Anflug von Mitgefühl für den Kerl, aber auch diese Empfindung konnte er momentan nicht verarbeiten.

Stone schaltete seinen gestohlenen Kommunikator ein und vernahm Reigels Stimme. „– lokalisiert. Einleitung der Notfallabschaltung der Lebenserhaltung auf Deck 3 und Dekompression in drei Minuten.“

Stone ließ den Ingenieur fallen und sah sich um. Sie befanden sich also auf Deck 3. Und sie versuchten offensichtlich, ihn herauszutreiben. Er musste einen Raumanzug finden oder auf ein anderes Deck gelangen. Dieser Kerl hier hätte ihm den Weg verraten können, wenn Stone ihn nicht bewusstlos geschlagen hätte. Und wenn Stone ihn hier liegen ließ, würde ihm der Sauerstoff ausgehen.

Er seufzte, als er auf den bewusstlosen Ingenieur herabsah. Er bückte sich und hievte ihn auf seine Schultern.

Die Lichter im Korridor blinkten nun rot und die sanfte Stimme des Computers zählte rückwärts: *„Zwei Minuten bis zur Dekompression.“*

Stone war besorgt, dass er mit dem Ingenieur auf seinen Schultern nun noch mehr Aufmerksamkeit als zuvor auf sich ziehen würde. Er versuchte, sich im Schatten zu halten, doch glücklicherweise war die Besatzung zu sehr mit der Evakuierung beschäftigt, um Notiz von ihm zu nehmen. Stone hastete in die entgegengesetzte Richtung der fliehenden Besatzungsmitglieder, bis er zu einer Luke im Deck kam, die jemand bereits gesichert hatte. Eine Leiter führte nach unten.

„Eine Minute bis zu Dekompression.“

Wenn er Nova konfrontieren wollte, musste er weiter nach oben, zur Brücke auf dem Hauptdeck – aber dorthin war auch der Rest der Besatzung unterwegs. Er vermutete, dass sich weiter unten der Shuttlehangar befinden musste, und damit seine beste Chance zur Flucht.

„Ein andermal, Nova“, murmelte Stone.

Er ließ sein Besatzungsmitglied zu Boden fallen und drehte am Griff, um die Luke zu öffnen. Sobald sie offen war, schnappte er sich den bewusstlosen Ingenieur wieder

und kraxelte mit ihm die schmalen Sprossen hinunter; gleichzeitig wappnete er sich für einen Kampf am Ende der Leiter. Doch der Durchgang zu Deck 4 war verlassen und leuchtete im selben roten Licht wie die Ebene darüber.

„Dreißig Sekunden ... neunundzwanzig ... achtundzwanzig ...“

Stone ließ den Ingenieur auf das Deck herab, diesmal sanfter, und eilte die Leiter wieder hinauf. Er wuchtete die Luke zu und verriegelte sie.

Reigels Stimme ertönte aus der Komm. „Decks 2 und 4: Einleitung der Abschaltung der Lebenserhaltung und Dekomprimierung.“

„Scheiße!“, rief Stone. Sie wollten es ihm wirklich nicht zu leicht machen. Sie hatten ihn auf die unterste Ebene des Schiffes getrieben. Jetzt würde er es niemals rechtzeitig schaffen, drei Ebenen zu überbrücken und sich in Sicherheit zu bringen, besonders nicht mit Ingenieur Sandsack hier. Vielleicht gab es auf dieser Ebene einen Raum, den er abriegeln konnte, selbst wenn er dann dort ausharren musste, bis ihn jemand fand.

„Drei Minuten bis zur Dekompression.“

Er warf einen Blick auf das Schild neben der Leiter und schöpfte Hoffnung. Noch war er nicht hier raus und er war sich ziemlich sicher, dass sie es bereuen würden, ihn hier heruntergejagt zu haben.

Der Shuttlehangar befand sich tatsächlich im hinteren Teil des Decks – die Waffenkammer allerdings war vorne und näher an seinem Standort.

Stone hievte den Ingenieur erneut hoch – der irgendwie jedes Mal schwerer zu werden schien – und folgte den Richtungspfeilen zur Waffenkammer. Wenigstens war der Mann sein Gewicht in Gold wert, da sein Fingerabdruck die Tür öffnete.

Stone war schon in dutzenden Waffenkammern auf dutzenden Schiffen gewesen, und wahrscheinlich noch in einigen weiteren Dutzend, an die er sich nicht mehr erinnern konnte. Er wusste sofort, wo die Anzüge üblicherweise aufbewahrt wurden, und war überrascht, seine eigene Ausrüstung dort vorzufinden – vollständig repariert. Erneut regten sich Zweifel in seinem Kopf – *warum seine ganze Ausrüstung hier reparieren, wenn sie ihn ohnehin der Liga ausliefern wollten?*

„Zwei Minuten bis zur Dekompression.“

Der Computer riss ihn aus seinen Grübeleien; er hatte jetzt keine Zeit, sich darüber zu wundern.

Schnell legte er den Anzug an und rückte den Helm zurecht. Er grinste. *Jetzt* fühlte er sich wieder wie er selbst. Seit seinem ersten Erwachen an Bord des Schiffes war er unruhig gewesen; er wusste jetzt, dass das nicht nur an den wirren Erinnerungen gelegen hatte und den Schwierigkeiten, zu entscheiden, was er glauben konnte und was nicht. Der Anzug saß nicht nur wie eine zweite Haut, er fühlte sich wie ein Teil seines eigenen Körpers an. Mit ihm konnte er seine psionische Energie fokussieren und seine körperliche Kraft verstärken. Vor allem aber war der Anzug für einen Ghost wie eine Art Zuhause.

Psionische Terraner wurden gefürchtet, gejagt und diskriminiert. Trotz seiner vielen Fehler und seiner ethischen Fragwürdigkeit gab ihnen das Ghost-Programm ein Zuhause. Ein Ziel. Es akzeptierte, wer sie waren und was sie tun konnten. Es verwandelte eine Handvoll verschmähter, schwer zu kontrollierender Eigenschaften in wertvolle Talente, die ihm einen taktischen Vorteil verschafften. Ohne das Programm hätte Stone sein

Leben im Verborgenen fristen müssen. Innerhalb des Programms war es keine Notwendigkeit, im Verborgenen zu bleiben, es war ein Talent.

Und es ging nicht nur ums reine Überleben. Unter dem richtigen Kommando konnte er das Leben anderer positiv beeinflussen. Sein eigenes Leben war wertvoll.

Und jetzt fühlte er, wie die ganze Macht seiner Fähigkeiten ihre Wirkung entfaltete und seine psionische Energie bündelte, um seine Kraft zu erhöhen und seine Verteidigungen zu stärken. Er hatte das Gefühl, jetzt für alles gewappnet zu sein. Er würde der Dekompression sicherlich standhalten können und für eine kurze Zeit ohne den Sauerstoff des Schiffes atmen können.

„Sechzig Sekunden bis zur Dekompression.“

Stone griff sich einen Standard-Raumanzug und stopfte den Ingenieur hinein. Er bewegte sich bereits schneller und sicherer als noch einen Moment zuvor. Er befestigte den Helm über dem Kopf des Mannes und versiegelte den Anzug, kurz bevor der Countdown bei Null anlangte.

„Drei ... zwei ... eins.“ Stone wappnete sich für den Sog der in den Weltraum hinausdringenden Luft.

Nichts geschah.

Stone zog dem Ingenieur den Handschuh aus und drückte die Hand des Mannes gegen die Konsole der Waffenkammer, um auf den Bordcomputer zuzugreifen. Alle Decks waren auf grün geschaltet und operierten wie gewöhnlich.

Entweder hatten sie die Operation abgeblasen – vielleicht um weiteres Personal in Sicherheit zu bringen – oder es war ein Bluff gewesen. Aber warum?

Sie hatten Stone in Bewegung halten wollen, sodass er seine Tarnung aufgab. Aber stattdessen war er hier gelandet und besaß jetzt sogar seinen Anzug.

Ihm kam ein alter Witz in den Sinn: Was ist ein Ghost ohne einen Anzug?

Tot.

Ein vollständig bewaffneter und gepanzerter Ghost war eine viel größere Herausforderung; wenn man also einen Ghost fangen wollte, sollte man ihn so weit wie möglich von einem Anzug fernhalten.

Stone ließ den bewusstlosen Ingenieur in seinem Raumanzug im Waffenlager zurück, nur für den Fall, und aktivierte seine Tarnvorrichtung. Er schlüpfte in den Durchgang nach draußen, um sich auf den Weg zum Shuttlehangar auf der gegenüberliegenden Seite des Decks zu machen. Er spürte sofort, dass etwas nicht stimmte, aber seine Scanner zeigten nichts an und seine mentale Sondierung –

Da war eine andere psionische Präsenz, doch sein Geist glitt immer wieder von ihr ab und schien nicht imstande, sie zu lokalisieren oder zu identifizieren. Bis sich ein Ghost rechts von ihm enttarnte.

Agentin X10128B. Delta Emblock.

„Hey, Delta.“ Stone gab seine eigene Tarnung auf und drehte sich zu ihr um. Ihre Waffen waren nicht gezogen. Sie hatte die Hände erhoben und signalisierte so, dass sie keine Bedrohung darstellte – ein eigenartiges Paradoxon, wenn man bedachte, dass sie selbst in ihrem Anzug die Waffe darstellte.

„Stone. Du warst recht umtriebig. Wie geht es dir?“ Sein Schild konnte den ständigen Vorstößen ihrer Telepathie nicht standhalten, also beschloss er, erst gar keine Energie darauf zu verschwenden.

„Jetzt besser.“ Er spannte einen Arm an. „Was soll das Ganze? Warum führt ihr mich zu meinem Anzug?“

„Damit wir reden können.“

„Das verstehe ich nicht“, sagte Stone. „Und es interessiert mich nicht im Geringsten, was du mir zu sagen hast. Pierce hat mir erzählt, dass du dich dazu entschieden hast, dein Gedächtnis löschen zu lassen. Ich kann deinem Urteilsvermögen also gerade nicht wirklich trauen.“

„Deinem eigenen kannst du ebenso wenig trauen. Ich war in genau derselben Lage wie du, Stone. Wir haben dasselbe durchgemacht, und das war der einzige Weg, wie ich weitermachen konnte.“

„Warum bist du hier? Was willst du?“

„Ich habe sie gebeten, zu kommen.“

Stone wirbelte beim Klang von Novas Stimme herum. Er konnte sie nicht sehen, aber sie musste in der Nähe sein. Sie sprach direkt in seinen Geist.

„Nova! Wo bist du?“

„Wir wollen dir nur helfen, Stone. Du hast eine Wahl, wie auch Pierce und Delta sie hatten. Wie auch ich sie hatte. Davis' hat uns allen das Gedächtnis gelöscht. Gib diese Chance nicht einfach auf. Ich weiß, du hast Angst –“

„Ich habe keine *Angst*“, sagte Stone.

„Ich hatte Angst“, sagte Nova. Sie enttarnte sich direkt vor ihm. Jetzt saß er zwischen ihr und Delta fest.

Nova zuckte mit den Achseln. „An den meisten Tagen habe ich immer noch Angst, um ehrlich zu sein. Aber ich mache weiter. Ich habe einen Plan entworfen und gehe ihn Schritt für Schritt an.“

Die Tür zur Waffenkammer öffnete sich und Pierce trat heraus, in seinem eigenen Anzug.

„Netter Trick vorhin, Stone“, sagte Pierce. „Ich schulde dir was.“

Pierce musste sich in die Waffenkammer teleportiert haben. Jetzt war Stone zahlenmäßig weit unterlegen und so gut wie umzingelt. Er sah nur einen Ausweg.

„Das ist genau, wovon ich rede“, sagte Nova. „Du glaubst, du hättest nur einen Ausweg, dabei stehen dir gerade doch so viele Möglichkeiten offen.“

„Ich hasse es, wenn du meine Gedanken liest“, sagte Stone.

„Ich weiß.“ Nova lächelte. „Und ich kenne dich, Stone. Tatsächlich kenne ich dich jetzt gerade wahrscheinlich besser, als du dich selbst kennst.“

„Wozu all das?“ Stone wandte sich um und sah zu Delta, Pierce und schließlich wieder zurück zu Nova.

„Du hast Zeit gebraucht, um deine Erinnerungen zu sortieren, und wir wussten, dass dir das nicht auf der Krankenstation oder eingeschlossen in einem Raum gelingen würde. Du hättest uns nie irgendetwas geglaubt, bevor du nicht von selbst dahintergekommen wärst.“ Nova legte eine Hand auf ihre Hüfte. „Wie immer ziehst du es vor, die Dinge auf die harte Tour anzugehen, und ich respektiere das. Aber diese Gewohnheit kann einen auf den Pfad der Selbstzerstörung führen. Vertrau mir.“

„Dir vertrauen ...“ Stone schüttelte den Kopf. „Das war also ein Test? Um zu sehen, was ich tun würde?“

„Ich wusste bereits, was du tun würdest, aber du musstest die einzelnen Schritte trotzdem noch ausführen. Stone, als Ghosts haben wir bei unseren Missionen für gewöhnlich kein Mitspracherecht, aber du hast immer einen Weg gefunden, Menschen zu schützen. Und selbst jetzt, als du dir sicher warst, ein Gefangener zu sein, hast du Pierce nicht getötet –“

„Hat mir kaum ’nen Kratzer zugefügt, ehrlich.“ Pierce schniefte.

„Na klar“, sagte Nova. „Und du hast Oslo in Sicherheit gebracht, obwohl er dich verlangsamt hat.“

„Wer zum Teufel ist Oslo?“

Der Ingenieur trat an die Tür zur Waffenkammer; eine Hand hatte er seitlich an seinen Kopf gepresst, aber er lächelte verlegen. „Das bin ich. Ich bin Oslo. Ich bin definitiv verletzt, aber nicht tot, also danke dafür.“

„Kein Problem ...“, sagte Stone zögerlich.

„Kann ich jetzt einen Arzt aufsuchen?“, fragte Oslo. „Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich eine Gehirnerschütterung habe.“

Stone zuckte zusammen.

„Pierce, bring ihn zur Krankenstation“, sagte Nova.

Pierce nickte und begleitete den wankenden Ingenieur den Gang hinunter.

„Aber warum dann der Anzug?“, fragte Stone.

„Um zu beweisen, dass du eine Wahl hast. Wenn es zu einem Kampf kommt, dann soll er wenigstens fair sein“, sagte Nova. „So viel hast du dir verdient.“

„Zwei gegen einen nennst du fair?“, fragte Stone.

Delta grinste. „Ich bin nur hier, um zuzusehen, wie Nova dir in den Arsch tritt.“

„Deine Zuversicht in meine Fähigkeiten rührt mich“, sagte Stone. Aber sie hatte nicht Unrecht.

„Ich habe dich zuvor schon einmal besiegt, als du in Höchstform warst,“ sagte Nova.

„Und du hast mich nicht getötet, als du die Gelegenheit dazu hattest.“

„Du hattest keine Kontrolle über dein Handeln.“

„Erinnere dich an alles, was du über die Verteidiger der Menschheit und die Liga weißt“, forderte Delta ihn auf. „Ungeachtet dessen, an was du dich zu erinnern *glaubst*, auf welcher Seite willst du stehen? Die Seite, die Ghosts für politische Ziele nutzt, die unschuldige Leben in Gefahr bringt, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen? Oder die Seite, die die Terraner vor den Zerg beschützen will, die allen – selbst Ghosts – die Freiheit einräumt, über ihr eigenes Schicksal zu bestimmen?“

„Du hältst mich doch wohl nicht ernsthaft für so dumm, zu glauben, dass sich die Liga auf einmal um Ghosts schert“, erwiderte Stone.

„Vielleicht tun sie das nicht, ich aber schon“, sagte Nova. „Und ich würde dich nicht belügen.“

„Die *Verteidiger* sind es, die uns alle vor den Außerirdischen schützen. Niemand hat mehr im Kampf gegen die Zerg und die Tal'darim getan“, sagte Stone. Doch die Worte klangen hohl, kaum dass er sie hörte.

„Sie haben wilde Zerg eingesetzt, um Valerian in Verruf zu bringen!“, schrie Nova. „Sie haben Antiga Prime und Tyrador IX zerstört ... Sie haben andere in Gefahr gebracht, nur damit sie sich als ihre Retter aufspielen konnten. Sie haben unzählige Zivilisten auf dem Gewissen. Als wir erfuhren, was die Verteidiger der Menschheit

wirklich vorhatten, wollten wir beide sie aufhalten. Weil es das ist, was *du* tust, Stone: du versuchst, den Menschen zu helfen, wann auch immer du kannst.“

Stone neigte den Kopf. Ab einem gewissen Punkt musste er der offensichtlichsten Wahrheit ins Auge sehen: dass die einfachste Antwort auch die richtige war. Wenn er akzeptierte, dass all dies keine aufwendige Verschwörung war, damit er den Verteidigern der Menschheit den Rücken kehrte; wenn er akzeptierte, dass Nova es ernst meinte, dann musste er ihren Aussagen Glauben schenken. Er musste seine Erinnerungen ausblenden – er konnte ihnen ohnehin nicht trauen – und sich auf seine Instinkte verlassen: Es zählte nur, was er jetzt gerade sah und hörte; die Informationen, die er jetzt besaß.

In Anbetracht all dessen musste er es akzeptieren: Er war ein Agent der Liga und General Carolina Davis hatte ihre gerechte Strafe erhalten.

„Wir sind, wer wir sein wollen“, sagte Nova. „Das waren deine Worte. Nicht die deiner Programmierung – sondern *deine*. Wenn du sonst schon nichts glauben kannst, dann glaube wenigstens an dich selbst.“

Vielleicht spielte die Wahrheit keine Rolle mehr. Nicht, wenn er entkommen und sich selbst eine neue Wirklichkeit schaffen konnte.

„Okay.“ Stone hob die Hände. „Ich höre zu. Was passiert jetzt? Liefest du mich der Liga aus? Bringst du mich nach Korhal zurück?“

„Ich arbeite nicht für die Liga. Keiner von uns tut das. Nicht mehr. Ich will dich nicht zurückbringen, Stone, es sei denn, du möchtest es. „Was willst *du*?“

„Das hat mich bis jetzt noch nie jemand gefragt“, sagte Stone. „Soweit ich mich erinnern kann.“

„Nun, es wird Zeit, dass sich das ändert.“

#

Stone erwachte. Er lag wieder auf der Krankenstation. Doch diesmal wusste er genau, warum er dort war. Er hatte sich entschieden, hier zu sein.

Er setzte sich auf und merkte sofort, dass etwas anders war. Seine psionische Kraft war entfesselt. Er war frei.

„Es ist wirklich geschehen“, flüsterte Stone.

„Der Eingriff war ein voller Erfolg“, sagte Reigel.

Stone wandte sich um und erblickte Reigel und Nova, die sich seiner Pritsche näherten.

„Alles in Ordnung, Stone?“, fragte Nova.

„Ich habe mich nie zuvor so gefühlt.“ Er spürte ihre Anwesenheit in aller Deutlichkeit. Er wusste genau, wo auf dem Schiff sich Delta und Pierce aufhielten. Er konnte all die anderen Terraner an Bord mit ihren verschiedenen Psi-Stufen wahrnehmen. Er hatte ein Bewusstsein seiner Umgebung und seiner selbst, mit der selbst die Sensoren seines Anzugs nicht mithalten konnten.

„Ein Teil von mir dachte, ich würde am Ende doch einfach umprogrammiert oder in einer Gefängniszelle der Liga aufwachen. Aber du hast die Wahrheit gesagt“, gab Stone zu.

Reigel hielt ein Bündel an Schaltkreisen und Drähten in die Höhe. „Hätten Sie das gerne als Andenken?“, fragte er.

Stone schüttelte den Kopf – und bereute es sofort.

„Wunderbar! Also noch ein weiteres Stück für meine Sammlung. So alte Ghost-Hardware findet man nicht oft. Was für eine faszinierende Antiquität.“ Reigel ließ das

Gerät in eine Tasche seines Laborkittels gleiten und lächelte dabei zufrieden vor sich hin. Nova beäugte ihn mit einem verstörten Ausdruck auf ihrem Gesicht.

Sie beugte sich zu Stone und senkte die Stimme. „Bist du dir dieser Sache auch ganz sicher, Stone?“

„Dafür ist es jetzt ein bisschen spät, oder? Aber wenn ich das Ghost-Programm wirklich verlassen kann, dann denke ich, dass es das Beste für mich ist.“ Delta hatte gesagt, er könne zwischen der Liga oder den Verteidigern der Menschheit wählen, aber wenn er wirklich frei war, dann wollte er sich für keine der beiden entscheiden. Es würde ihm schwerfallen, einen neuen Lebensweg für sich zu finden; doch wie Nova und die Besatzung der *Griffin* musste er diesen Pfad selbst beschreiten.

„Vergessen Sie nur nicht, sich erst bei der Liga zu melden“, sagte Reigel.

Nova verdrehte die Augen.

„Um Ihre formelle Kündigung einzureichen“, fuhr Reigel fort. „Ohne den Hemmer sollten all Ihre Erinnerungen bald wiederhergestellt werden.“

Davor graute es Stone mehr als nur ein wenig. Er fürchtete sich vor den Gesichtern derjenigen, die er getötet hatte, vor den Erkenntnissen, die ihn mit der Zeit wahrscheinlich einholen würden. Aber es war immer noch besser, sich für ein neues Leben zu entscheiden, als ein Gefangener zu bleiben, der in einer Abfolge von Träumen lebte, aus denen er nie erwachen würde.

Und er wollte erwachen.

„Du wirst hier immer einen Platz haben“, sagte Nova sanft. „Wir könnten deine Hilfe hier draußen gebrauchen. Jemand muss das Universum zusammenhalten und den Frieden bewahren.“

„Ein Ghost zu sein ist alles, was ich je gekannt habe. Ich muss für eine Weile mal einfach ich selbst sein. Nun ... Ich schätze, ich muss herausfinden, wer *ich selbst* wirklich bin. Mich ... kennenlernen.“

Nova nickte. „Ich verstehe. Was wirst du jetzt tun?“

Stone lehnte sich zurück und lächelte.

„Sobald ihr mich absetzt, werde ich das tun, was ein Ghost am besten kann: verschwinden.“

ENDE

Script: EC Myers

Editors: Chloe Fraboni

Producer: Brianne Messina

Lore Consultation: Madi Buckingham, Sean Copeland

Creative Consultation: Jeff Chamberlain, Kevin Dong, George Krstic, Ryan Quinn, Ryan Schutter

Übersetzung: Altagram GmbH

Besonderer Dank an: Thomas Floeter, Martin Frost, Felice Huang, Chungwoon Jung,

Jaclyn Lo, Alexey Pyatikhatka, YuSian Tan